

479. Schaffermahlzeit am 10. Februar 2023

Zweite Rede der 1. Schafferin Janina Marahrens-Hashagen

Auf Handel, Schifffahrt und Industrie

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie haben soeben das Seefahrtsmalz probiert, auf das ich Sie in meiner Begrüßung sicherlich neugierig gemacht habe. Die Tradition besagt, dass nun die 1. Schafferin eine Rede auf Handel, Schifffahrt und Industrie hält. Und womöglich werden Sie sich jetzt fragen: auf Handel, Schifffahrt und Industrie? Und was ist mit all dem anderen Knowhow, das Bremen und Bremerhaven – das die Freie Hansestadt Bremen – ausmacht? Aber keine Sorge, ich werde Ihnen zeigen, dass es auf den für unsere Wirtschaft unverändert wichtigen Säulen von Handel, Schifffahrt und Industrie noch sehr viel mehr in unserer Stadt gibt.

Dass wir Tradition vor allem als Grundlage für Innovation und Zukunft verstehen, habe ich eingangs gesagt. Und daher will ich diese Rede vor allem dazu nutzen, um Ihnen drei wichtige Aspekte unseres Wirtschaftsstandortes vor Augen zu führen, die in früheren Jahrhunderten das Handeln der Bremerinnen und Bremer ausgemacht haben und dies tun sie auch heute noch – neben vielen weiteren Aspekten wie der Wissenschaft, innovativen Dienstleistungen und vielem weiteren mehr.

Es folgt zweifellos einer nachvollziehbaren Logik, dass sich Bremen in unmittelbarer Nähe der Nordsee als eine Hafen- und Handelsstadt entwickelt hat. Die Maritime Wirtschaft mit ihren zahlreichen Facetten – mit Handel, mit Logistik, mit Produktion und entsprechender wissenschaftlicher Forschung – prägt unseren Standort unverändert. Bremen ist weltweit bekannt für großartige Leistungen im Schiffbau – in der marinen Schifffahrt wie auch im Bereich der Luxusjachten, die durch die internationalen Medien gehen. Die bremischen Häfen sind für den gesamten Produktionsstandort Deutschland eines der wichtigen Scharniere im Handel mit der Welt. Schifffahrt und Handel waren und sind der Motor für Entwicklungen, die von ihr angetrieben werden oder auf sie

bauen. Unsere Häfen sind das Herz unseres Wirtschaftsstandortes. Und zugleich sind sie Nukleus des industriellen Erfolgs in Deutschland.

Viele weitere hochattraktive Bereiche sind entstanden, die außerhalb unserer Stadt nicht sofort mit uns verbunden werden. Dazu gehört beispielsweise, dass die Stadt Bremen seit vielen Jahren kontinuierlich mit ihrer industriellen Exportquote an der Spitze der deutschen Wirtschaftsregionen steht. Diese Aspekte möchte ich Ihnen näherbringen. In der Hoffnung, Sie davon zu überzeugen, wie zukunftsorientiert, flexibel und im besten Sinne auch unkonventionell wir in Bremen denken und handeln.

Ein guter Teil der bremischen Wirtschaftsgeschichte besteht darin, dass wir sehr darin geübt sind, strukturelle Veränderungen nicht nur anzunehmen und die jeweiligen Hürden zu überwinden. Sondern wir sind vor allem gewohnt, dies in aussichtsreiche neue Entwicklungen umzumünzen. Ich habe erwähnt, dass unser Bundesland stark ist im Außenhandel und in der maritimen Wirtschaft. Auch unsere geografische Lage führt dazu, dass Bremen einen wichtigen Knotenpunkt internationaler Warenströme darstellt. Gäbe es unsere Stadt heute nicht, dann müsste man beim Betrachten der deutschen, europäischen und globalen Warenströme und Verkehrswege die Nadel ziemlich genau an dieser Stelle in die Karte stechen. Hier müssten wir eine Metropole gründen, die in der Lage ist, sämtliche Chancen zu nutzen, die sich aus einem solchen Knotenpunkt ergeben. Ein Glück, dass es Bremen mit seiner mehr als tausendjährigen Geschichte längst gibt!

In dieser Hinsicht ist es nicht verwunderlich, dass wir in den vergangenen Jahrzehnten ein starkes Gewicht auch auf unsere Entwicklung als Wissenschaftsstandort gelegt haben. Allein acht Universitäten und Hochschulen prägen unser Bundesland sowie mehr als 20 wissenschaftliche Forschungseinrichtungen mit Schwerpunkten beispielsweise in den angewandten Materialwissenschaften, in der marinen Mikrobiologie und – ganz stark – in der künstlichen Intelligenz. Das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven – kurz AWI genannt – ist eine davon. In der Klimaforschung steht das AWI weltweit in einem allerbesten Ruf – und im Übrigen sehr erfolgreich geleitet von einer Frau. So wie auch wir bei der Schaffermahlzeit zunehmend sehen werden, wie wichtig weibliche Führung in der Wirtschaft längst ist.

Erst vor kurzem wurde im Technologiepark der Universität der Digital Hub Industrie eingeweiht, ein bundesweit noch einmaliges Projekt, an dem Wissenschaft und private Wirtschaft eng miteinander kooperieren, um dort miteinander – räumlich und organisatorisch – innovativer arbeiten zu können als dies in herkömmlichen Mustern der Fall ist. Der Grundgedanke dieses Projektes ist, dass Innovation nicht nur in einzelnen Köpfen entsteht, sondern auch durch die gezielt herbeigeführte Konstellation unterschiedlicher Fähigkeiten.

Dass sich unser Wirtschaftsstandort in dieser positiven Weise entwickelt, ist keineswegs selbstverständlich. Gerade in diesen Zeiten mit ihren multiplen Krisen. Das Licht am Ende des Tunnels, das nach damals gut zwei Jahren Pandemie zu Beginn des Jahres 2022 von vielen erwartet wurde, erwies sich am 24. Februar 2022 ganz entsprechend dem amerikanischen Sprichwort als die Lichter des nachfolgenden Zuges. Russlands Angriff auf die Ukraine. Mit all dem Leid, der Zerstörung, den Flüchtlingsströmen, den weltweiten wirtschaftlichen Verwerfungen und der Energiekrise, die daraus folgten.

In Deutschland – und das gilt im selben Maße auch für Bremen – wird es in den kommenden Monaten entscheidend sein, dass wir aus dem Krisenmodus der vergangenen Jahre herausfinden und unser Land zukunftsfähig machen. 2023 wird dies aus meiner Sicht die entscheidende Aufgabe sein: politisch und gesellschaftlich. Subventionen und Hilfspakete können auf Dauer keinesfalls die Lösung sein. Was wir brauchen, ist eine Wirtschaft, die handeln kann, ohne von immer größerem bürokratischem Ballast überfrachtet zu werden. Unsere Unternehmen sind dringend angewiesen auf zügige Genehmigungsverfahren, auf schlanke Verwaltungsprozesse, auf Gewerbegebiete, die zu ihren Anforderungen und Bedürfnissen passen, und auf eine Aufbruchstimmung. Allgemein gesagt: auf eine Politik, die wirtschaftliches Wachstum als Chance versteht. Auch für die Finanzierung der Klimaschutzziele, der Transformation der Energiemärkte und vielem anderen mehr.

Ich sage daher deutlich: Ganz zentral für die Unternehmen ist, dass jetzt – zügig – die Weichen für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung gestellt werden. Denn wenn unser Land international wettbewerbsfähig bleiben möchte, dann muss diese Weichenstellung schnell stattfinden. Denn vergessen wir nicht: Unser Land steht auch vor

anderen großen und langfristigen Herausforderungen: Strukturwandel, Demografie, Digitalisierung, Fachkräftemangel, Bildungsqualität oder Diversifizierung der Lieferketten.

In der akuten Not waren Hilfspakete des Staates für einige Bereiche der Wirtschaft sicherlich richtig und wichtig. Aber wir sind uns gewiss auch einig, dass dies nicht die Zukunft bestimmen darf. In diesem noch jungen Jahr 2023 – zumal auch einem Wahljahr hier im Bundesland Bremen – muss alles dafür getan werden, dass Unternehmen wieder Vertrauen fassen und am Standort Deutschland in die Zukunft investieren. Auch hier nur einige Stichworte notwendiger Investitionen: in den Ausbau der erneuerbaren Energien, die Beschleunigung bei der Ertüchtigung der Verkehrsinfrastruktur oder in die spürbare Beschleunigung von Genehmigungsverfahren. Entlastung für mehr unternehmerische Freiheit ist die Voraussetzung dafür, dass sich unser Land möglichst gut aus den Krisen herausentwickeln kann.

In Bremen galt schon früher: Aus Krisen ging unser Land immer dann gut in eine neue Phase, wenn Politik und Wirtschaft an einem Strang gezogen haben. Angesichts der momentanen Herausforderungen wird es daher entscheidend sein, dass die Landespolitik entschlossener und vor allem auch zügiger handelt. Jahrelange Prüfungen, Klagen, Beteiligungen und Neuprüfungen bei Großprojekten können wir uns nicht mehr leisten!

Liebe Gäste!

Bremen ist eines der wichtigsten deutschen Zentren in der Luft- und Raumfahrt, ebenso in der Lebensmittelproduktion, im Automobilbau, im Schiffbau, in der Logistik und all den hochspezialisierten Bereichen, die mit diesen Sektoren eng verbunden sind. Gerade darin sehen wir für unseren Standort eine große Entwicklungschance. Wo sich internationale Warenströme treffen, dort befindet sich zugleich der richtige Ort für den Ausbau der Produktion. Häfen sind herausragende Befeuerungsorte für die Industrie.

An der bremischen Wirtschaftsstruktur und an ihrer Entwicklung lässt sich bei genauem Hinsehen sehr schön ablesen, welche Kraft sich aus traditionellen Stärken auch

für neue Tätigkeitsfelder entfalten kann, wenn in den bestehenden Feldern innovativ gedacht und gearbeitet wird.

Nehmen wir beispielsweise die künstliche Intelligenz. Hätten wir vor wenigen Jahrzehnten damit gerechnet, dass sich Bremen zu einem der deutschen Zentren in der Robotik entwickeln würde? Im April vergangenen Jahres hat B-Human, das Roboterfußball-Team der Universität Bremen und des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz zum wiederholten Male den RoboCup German Open gewonnen. Das mag spielerisch wirken, zeigt aber auf populäre Weise das außergewöhnliche Knowhow in unserer Stadt. Künstliche Intelligenz ist längst in der Wirtschaft, in den Produktionsprozessen und Anwendungen angekommen. Und Bremen spielt hier ganz vorne mit.

Das sind Beispiele, die zeigen, was sich aus den traditionsreichen Feldern des Handels, der Schifffahrt und Industrie entwickelt hat und immer weiter vorangebracht wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Heute werden wir – weltweit – auf eine Weise gefordert, wie wir uns dies wohl nie haben vorstellen können. Die Welt ist aus den Fugen geraten. Wir leben in einer Zeit der großen Krisen. Neu ist an dieser Situation, dass so viele große Krisen zur gleichen Zeit aufeinandertreffen. Wir erfahren eine nie dagewesene globale Unsicherheit; sie hat uns aus unserer vermeintlichen Sicherheit gerissen. Erst die Corona-Pandemie, dann der Ukraine-Krieg, dazu die Energiekrise, die Inflation, die gestörten Lieferketten, der demografische Wandel mit dem Fachkräftemangel, politische Spaltung und Radikalisierungstendenzen an vielen Orten dieser Welt. Und über all diesem: die Klimakrise. Nichts davon ist zweitrangig. Allen diesen Krisen ist gemeinsam, dass sie uns drängen und ungemein fordern werden.

Der Krieg in der Ukraine hat aber auch eine riesengroße Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft ausgelöst. In der Welt, in Deutschland und gerade auch in Bremen. Es gab und gibt unglaublich viele Hilfs- und Spendenaktionen. Und auch das ist – wie Stockfisch, Frack oder Schaffermahlzeit – typisch bremisch.

In Bremen verbinden wir soziales Engagement mit einer besonders charmanten Eigenheit: Wir feiern und spenden zugleich. Dafür stehen zum Beispiel die Bremer Eiswette oder das Stiftungsfest des Ost-Asiatischen Vereins. Das beste Beispiel hierfür ist aber die Schaffermahlzeit.

Und mit diesem kleinen Wink will ich Sie, verehrte Gäste, nun bitten, sich zu erheben:
Auf Handel, Schifffahrt und Industrie ein dreifaches

Hepp - Hepp - Hepp - Hurra!